

London, 22. Januar. Einige Luftschiffe, man weiß nicht wieviel flogen heute abend um 10.30 Uhr über Cromer in der Richtung nach dem Inland.

London, 22. Januar. Als die bei Cromer beobachteten Luftschiffe die Küste erreichten, arbeiteten sie mit Scheinwerfern, warfen inoffizielle Bomben, sondern legten die Fahrt nach Südwesten fort. Ihre Motoren wurden zuerst von der Küstenwache, dann von Militärpatrouillen gehört. Sofort wurden alle elektrischen und Gaslichter gelöscht.

Rom, 23. Januar. Bis Mitternacht ist hier kein Zeppelin sichtbar geworden.

Konstantinopel, 23. Januar. Bis 12.25 Uhr nachts ist kein Zeppelin beobachtet worden, aber es geht das Gerücht, daß die Luftschiffe Kings Lynn einen Besuch abgestattet haben.

Paris, 23. Januar. Erdbeben, die bei den amtlichen Stellen an der Nordküste von Norfolc eingezogen worden sind, haben keine Nachrichten über Luftschiffe ergeben. Man scheint allgemein zu glauben, daß das gehörte Rotorgeräusch von Land- oder Wasserflugzeugen herrührte. Die Londoner Polizei hat die Hilfskommission nicht aufgeboten, und auch sonst keine Maßregeln gegen Angriffe aus der Luft ergriffen.

London, 23. Januar. Die Versicherung für Waren in den Londoner Docks gegen Luftangriffe hat 10 Prozent erreicht.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Wien. Wie polnische Blätter melden, sind die Warschauer Behörden beabsichtigt, die Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verhindern. Dagegen machten in Warschau eine Anzahl jüdischer Witzfiguren über das Zurückbleiben der Russen von der Gesellschaft. In Krakau antworten vorläufig noch russische Behörden. Es werden jedoch in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung der Stadt getroffen.

Radom von den Russen geräumt.

Wien, 23. Januar. Nach Mitteilungen eines polnischen Blattes soll Radom von den Russen bereits geräumt sein.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 23. Januar. Amlich wird verlautbart: 23. Januar 1915. In Polen, Westgalizien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stille, wenn auch nicht ruhige. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kiriababa und der Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich über schweren Verlusten zurück. Die Verluste des Gegners über Jankow und Kiriababa weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gesehert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 24. Januar. Amlich wird verlautbart: 24. Januar 1915. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützfeuer und Plänkelen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengraben.

Auch in den Karpaten ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Böhmer Gebirge zugehenden Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Im südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 24. Januar. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: In der südlichen Bukowina wurde ein Planierungsversuch des Feindes gegen unsere rechten Flügel vereitelt. Der Feind wurde an der Grenze bei Kiriababa niedergeworfen. Der Feind erlitt schwere Verluste an Artillerie und Material. Der Rückzug des Feindes vollzog sich fluchtartig. Damit ist die russische Offensive in der Bukowina, die ansehnliche Stellungen zum Ziele hatte, endgültig zusammengebrochen.

Berlin. Heber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ telegraphiert: Die Bedeutung des Sieges von Jankow ist besonders auf politischem Gebiete sehr groß. Nachrichten aus Rumänien zufolge, hat die dortige Öffentlichkeit mit höchster Spannung den russischen Vorstoß gegen Siebenbürgen verfolgt. Der große österreichisch-ungarische Sieg hat das russische Prestige in Rumänien stark erschüttert. Militärisch bedeutet die Einnahme von Kiriababa das Ende der russischen Offensive im Osten auf lange, wenn nicht auf dauernd.

Eine neue russische Offensive?

Wien, 23. Januar. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“, Granville Fortescu, telegraphiert aus Warschau: Vor Ablauf eines Monats beginnt die neue russische Offensive. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammenfassung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art der Zusammenfassung der verschiedenen Truppenarten vor, wobei namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter; die russischen Kavallerieoffiziere aber verfahren, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählten Gebieten frei zu bekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber die Zeit spielt keine Rolle, die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Wechsellagerung nicht der Fall war.

(Man wird den großen Plan, den die Russen endlich haben, abwarten müssen. Im allgemeinen werden solche Geheimnisse nicht vorher ausgeplaudert.)

Keine russischen Friedensabsichten.

Die Petersburger Blätter veröffentlichen folgendes halbamtliches Kommuniqué: Die deutschen Zeitungen haben sich in der letzten Zeit sehr häufig mit der Persönlichkeit des Grafen Witte beschäftigt. Graf Witte mußte, wie erinnert, vor längerer Zeit bereits die politische Bühne verlassen und wußte aus Gründen ausgleich persönlicher Natur und aus Parteierfolge dort wieder zu erscheinen und hat sich in der russischen Hauptstadt zum Zentrum eines kleinen Kreises gemacht, so man gern über die Mittel diskutiert, dem Kriege ein Ende zu machen. In Petersburg selbst kümmert man sich um die Tätigkeit des Grafen Witte nicht im geringsten und ebensowenig um die Reise, die er in der Presse angekündigt hat. Die Tragweite der von dem Grafen Witte geäußerten Friedenspläne geht nicht über den engen Kreis seiner um ihn geklärten Freunde hinaus.

Kleine Mitteilungen.

Amsterdam. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß der englische Dampfer „Durward“ wieder von der Küste nach Holland zurückgekehrt ist. Der Dampfer hatte beim Verlassen des Schiffs zwei Bomben in den Maschinenraum gelegt, die einige Zeit nach dem Verlassen des Schiffes explodiert waren.

Amsterdam, 23. Januar. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das falsche Gerücht über ein geistiges Erscheinen deutscher Luftschiffe in der Ostküste entstand wahrscheinlich durch einen Flug englischer Luftfahrzeuge.

Amsterdam, 23. Januar. Die Blätter berichten von einem in der Provinz Zeeland niedergegangenen französischen Flugzeug. Es sei auf einen angelegten Acker gefallen und habe keine Bomben entladen. Es wurde nach Wülfringen geschickt. Es gelang noch nicht, das Flugzeug habhaft zu werden.

London, 23. Januar. (Nachricht des Reuterschen Bureaus.) Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Flieger befliegen am Samstag Seebühnen. Bei dem vorhergehenden Aufklärungsflug wurde ein Flieger von 7 deutschen Fliegern umzingelt, entkam aber, wenn auch leicht verwundet. Er setzte seinen Flug fort und löste seine Aufgabe.

Ein Lebenszeichen von dem früheren Gouverneur von Kiautschou.

Berlin. Von dem früheren Gouverneur von Kiautschou o. Weper-Walderb wird das „Berliner Tageblatt“ durch Vermittlung des Bruders des Verstorbenen, daß sich v. Weper-Walderb wohl befindet und von seinen Bundesgenossen sei. Seine Familie habe die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die deutsche Gesandtschaft in Beijing hat laut britischer Mitteilung folgenden Bericht erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tientsins verleihe ich dem Kapitän J. E. v. Weper-Walderb das Illustre Kreuz erster Klasse. Ich behalte mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere der Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Erinnerung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gesandt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind so bald wie möglich telegraphisch mitzuteilen. Wilhelm I. K.

Berlin. Die Militärattachés der neutralen Staaten (Portugal, Schweden, Rumänien, Spanien, Italien, Nordamerika, die Schweiz, Brasilien, Chile und Argentinien) sind auf ihrer Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz in Berlin angekommen, nachdem sie die Schlachtfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen Truppen dort besucht hatten. Sie werden die Kette entlang der Schlachtfelder in Polen fortsetzen. Bezeichnend ist, daß die Militärattachés neutraler Staaten noch nicht an die Front gegangen sind; nur die Attachés der verbündeten Heere befinden sich im russischen Hauptquartier, während die der Neutralen in Petersburg gehalten werden. In Frankreich befinden sich die Militärattachés in Bordeaux oder in Paris und machen nur bloßes Ausflüge an bestimmte Teile der Front.

Brüssel, 24. Januar. Aus der gestrigen Nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise beschädigt worden. Bei der Bevölkerung rief dieses Vorkommnis eine Erregung hervor, die sich in Versammlungen von Menschen kundgab. Schon als vor einigen Tagen das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigänger in heftiger Weise hervor. Es stand zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Bemerkungen über unsere Verluste.

Berlin, 24. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner nehmen es mit der Wahrheit niemals recht genau. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgend eine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die feindliche Überzeugung zu befestigen. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1.200.000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut „unterrichteter“ Gewehrmann sogar von 2 Millionen wissen wollte. Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr geschätzte aufgestellten Verlustlisten zu studieren; sie werden sich dann zu ihrem Scherz von der völligen Unhaltbarkeit dieser Zahlen überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Liebertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besondere dreiste Entstellung sei herausgehoben. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Verhältnis 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste hatten, so kann das bei der todesmühtigen Vertiefung des Angriffes unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Hälfte der in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Verluste viele tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgeführt sind. Viele davon sind inzwischen sogar schon zum zweiten Male verwundet worden, und da sie somit doppelt in den Kämpfen eintreten, bildet die wirkliche Zahl unserer Verluste also erheblich hinter der zur Zeit durch eine einfache Addition ergebenen würde. Der Kronprinz der selbstlosig wieder bereitgestellten Verwundeten ist überdies dank unserer vorzüglichen Sanitätseinrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Wunden mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit erster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Die Deutschen müssen siegen.

Stockholm, 25. Januar. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Für denjenigen, der die Verhältnisse kennt, ist es klar, daß der Scheinbar resultierende Kampf allmählich zum Vorteil Deutschlands ausfallen muß. Wenn die Deutschen einen ernsthaft gemachten Offensivversuch zurückschlagen, sowie gleichzeitig Erfolge erzielen, welche den deutschen Angriff auf einer Front von zwei Meilen vorbereiten, so beweist das, daß die Möglichkeit für die Alliierten, das relativ bescheidene Ziel zu erreichen, die Deutschen aus Belgien hinauszuwerfen, nur gering ist. Die heutige Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist, was gewonnenes und verlorenes Gelände anbelangt, für beide Truppen ziemlich gleich, wenngleich die Lage der Deutschen natürlich die günstigere ist.

Bemerkungen des deutschen Generalstabes.

Berlin, 23. Januar. Aus der vom „Standard“ im Auszug verbreiteten Unterredung mit dem General v. Falkenhayn werden dem Westfälischen Bureau von Herrn Seymour Beach Comar, dem Berliner Vertreter der Associated Press, nach folgende Einzelheiten zur Verfügung gestellt:

Der deutsche Generalstab war voll ruhiger Zuversicht. „Recht von einer derartigen Offensive“, sagte er mit Bezug auf den neuen Angriffsfeldzug der Verbündeten, „kann uns nur willkommen sein. Wir sind völlig vorbereitet für jeglichen Bandenangriff in Belgien. Je eher er kommt, desto besser.“ General v. Falkenhayn, die wichtigste Zelle im Hauptquartier, genannt der „Generalstab“ und der Mann, der nächst dem Kaiser für die deutsche Strategie in dem großen Weltkriege verantwortlich ist, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann für

einen Oberführer, der jüngste aller Stabschefs der europäischen Armeen, mit großer Fähigkeit für schwere geistige Arbeit, so unerlässlich, um den enormen Apparat des deutschen Heeres in diesem Kriege zu leiten. Er sitzt an seinem Schreibtisch in dem alten französischen Regierungsgedäude, welches dem deutschen Generalstab von Morgengrauen bis spät in die Nacht beherbergt; ein unaussprechlicher Strom von Offizieren mit Meldungen und Befehlen, die seinen Gehörgehörigen bedürfen, bedrängt und verläßt kaum das kleine viereckige Konferenzzimmer, dessen Tisch den ganzen Tag über mit Karten überladen ist. Herr v. Falkenhayn befindet sich in der Doppelstellung eines Kriegsministers und Chefs des Generalstabs (die Unterredung hat am 18. Januar stattgefunden, Westfälisches Bureau). Er hat wenig Zeit für Erholung oder Bewegung und schläft im Hauptquartier, mit seiner Hand, sozusagen, immer am Steuer der großen Maschine, und doch ist seine schlanke Figur so aufrecht und seine ganze Art so geschmeidig und drabig, wie am dem Tage, als er blickartig vor die Welt trat mit seiner unvergleichlichen Vertretung des deutschen Heeres im Reichstag.

Das ist von unserer Seite kein Angriffskrieg, sagte General v. Falkenhayn, indem er die Ursachen des Krieges erklärte, nicht ein Krieg, herbeigeführt durch irgend eine „Militärfaste“ oder „Militärpartei“, sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Es ist nicht natürlich, daß die russische Mobilisierung die Elemente der Ursachen des Feldzugs rede, aber vom militärischen Standpunkt wurde er uns durch die russische Mobilisierung aufgezwungen. Angesichts dessen konnten wir nichts anderes tun, als uns fertigmachen. Rußland war durch seine Mobilisierung und durch unseren Vorschlag beraten und gewarnt worden, daß, wenn Rußland mobilisierte, wir zur Selbstverteidigung eine allgemeine Mobilisierung befehlen und alle Schritte tun müßten, um unser nationales Dasein zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es seine diplomatischen Verhandlungen führte. Wenn ein Mann zu einer Aussprache mit einem kühnbereiten Gewehr in ihr Zimmer kommt, kann man von ihnen kaum verlangen, daß sie, ehe sie nach ihrer eigenen Waffe greifen, warten, bis er den Finger am Abzug krümmt und auf sie ansetzt. Unsere gegenwärtige Lage ist ausgezeichnet. Wir haben keine Ursache, uns zu beklagen. Der Krieg wurde von uns auf beiden Fronten in Feindesland getragen, und dort sind wir nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere Truppen sind guten Geistes und guter Verfassung, und unsere jetzigen Linien sind sehr hart. Der Vorteil ist bis jetzt ganz auf unserer Seite. Wenn unser erster Vorstoß auf Paris, sagte er, als Antwort auf eine andere Frage, ganz und in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen wäre, würde man ihn als einen äußerst brillanten Schlag anerkennen haben. Wie es steht, ist es bemerkenswert. Ich kann das ganz freimütig sagen, da ich nichts mit dem Entwurf des Feldzugsplanes zu tun hatte, aber man kann nicht erwarten, einen Krieg durchzuführen ohne irgend welche Rückschlüsse, und als wir zurückgingen, schwenkten wir auf unsere gegenwärtige Kampflinie ein, in der wir durchaus erfolgreich gewesen sind.

Wie lange, Herr General, fragte der Besucher, „glauben Sie, mag dieser Krieg dauern? Kann er dauern? Wird Kitchener 3 Jahre?“ „Ich kann dauern“, wiederholte der General, indem er einen Satz der Frage herausgriff, „unbegrenzt. Ich sehe nichts, was uns zwingen kann, dem Kriege einhalt zu tun. Nahrungs- und Materialmangel? Wir sind voll und reichlich versehen. Unsere strategische Lage ist gut. Wenn es Ihnen bekannt, wann die Kämpfe der Klasse 1918 zu dem nächsten gerufen werden? Am 1. Oktober 1918, an dem normalen Datum. Erst gestern habe ich mich mit dieser Frage beschäftigt. Geht das so aus, als wenn wir irgend Mangel an Soldaten haben könnten? Heute haben wir mehr Truppen in Berlin als jemals in Friedenszeiten. Sie haben natürlich noch ein „Training“ nötig, doch werden keine Leute ohne hinreichende Vorbereitung an die Front geschickt. Begehrter? Sie sind ja an der Front gewesen und wissen, daß da kein Mangel an Mann an der Front sein wird. Sie werden in der Lage sein, in diesem Kriege, in dem Rumänen, Amerikaner, Türken, Senegaleser, Indier, Japaner und sonst noch, was herangeschleppt wurden, um in des weißen Mannes Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege, sage ich untergehen sollten, der nur geführt wird, um eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir die zum letzten Fuß breit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen.“

Und wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, fragte er? Bis die andere Seite vollkommen zerstückelt ist? „Bis sie so bestürzt sind, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses nichtprovozierten Angriffs auf uns für ein und alle Male ausgeschlossen wird.“ Was denken Sie über die neuen Wollen am Horizont, über Italien und Rumänien? „Diese Frage sollten Sie eigentlich an den Reichstanzler oder an den Staatssekretär des Auswärtigen richten.“ Aber unter bestimmten Voraussetzungen könnte diese Frage doch auch von Interesse werden für den Chef des Generalstabes. „Das ist ausgeschlossen“, war die bestimmte Antwort, „ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche für 20 Jahre mit uns durch Bande verknüpft waren, plötzlich in die Reihen unserer Feinde übergehen sollten. Ich halte das für ganz unmöglich.“

Ummit unter tendenzloser Ausdeutung dieses Gesagten, trübe hatte der Kommandant „Standard“ eine ganz tendenziöse Färbung der Unterredung. In der Zeit, als die Welt schied, und damit der Beweis erbracht, daß der englische Brief des Vizekönigs von Indien in der Natur geworden ist. Die Herren Engländer scheinen immer noch nicht von dem Wahn befreit zu sein, einen Krieg mit Deutschland mit der Waffe der Presse statt mit dem verächtlichen Schwert von Gut und Blut im irdischen Kampf führen zu können. Schluß.

Tages-Rundschau.

Die „Berl. Pol. Nachrichten“ schreiben: Eine Bestimmung darüber, in welcher Reihenfolge die Ersatzwahlen zum Abgeordnetenhaus vorgenommen werden, ist noch nicht getroffen. Als das Natürliche erscheint jedoch, daß die Wahlen in der Reihenfolge ihrer Erledigung im Laufe des Frühjahrs neu befeuert werden. Soweit ersichtlich, steht nichts im Wege, daß mit der Ausführung der erforderlichen Wahlen alsbald nach dem Abschluß der bevorstehenden Verhandlungen des Landtages begonnen wird. Im Laufe dieser Verhandlungen wird auch der für die Fortnahme von Ersatzwahlen erforderlichen Voraussetzungen, daß Jemand der Parteien eine authentische Bestätigung der Aufrechterhaltung des politischen Bürgerfriedens vorlegen muß, in der einen oder anderen Form genügt werden müssen. Es kann dann das Ersatzwahlgesetz, da auf eine Mitwirkung der im Heeresdienst stehenden Wahlmänner verzichtet wird, so beschleunigt werden, daß, wenn der Landtag im Laufe des Frühjahrs zu einer neuen Tagung zusammentritt, die jetzt erledigten Mandate wieder besetzt sind.

Berlin, 24. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der Frage der Festlegung von Höchstpreisen für zuckerhaltige Futtermittel: Obwohl die im Lande vorhandenen Mengen an Melasse und Brotzucker genügen, um auch den gegenwärtig stark gestiegenen Bedarf an zuckerhaltigen Futtermitteln zu decken, sind in letzter Zeit die Preise für solche Erzeugnisse in einem Maße gestiegen, das nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerechtfertigt ist. Man beschließt sich infolgedessen hierüber an maßgebender Stelle neuerdings mit der Frage, ob nicht durch Festlegung von Höchstpreisen Abhilfe geschaffen werden müsse.

Dubapest. Graf Julius Andrássy befragt in blässigen Blättern neuerlich den Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen und erklärt, daß die von der Presse des Dreierbundes und einem Teile der neutralen Presse fortwährend verbreiteten Nachrichten über eine Kriegsmöglichkeit Ungarns vollständig falsch und geschwätzt seien. Er wünsche wohl einen baldigen Frieden, da so der Krieg den Zweck habe, zu einem Frieden zu führen, aber dieser Friede

könne kein Land gefährden, sondern ständig befrieden.

Frankfurt. Samstag folte befand Kemp etwas unruhig.

Wien. Ministerpräsident als die der gemein

Colalbo

Die Grundstü, zehners Hing türmt wird.

Die freiwi gliedern des abgeben un Jahre belu

Junahd sel „Abfälle“ se herzig gefol

riefge Linz gekommen n firdie und

es wohl nie glänzenden Einigen Pa den waren, Sammelma

Siele aber an die Fron besonderer s ich etwa 3

Reih“, wie o mäßige un man sehen, ten sich jeh

so lezt, d Uniformen fochdrigen noch geoph

bis an die freiwällig in Samstag n der Brief

morgen noch den will, d Nicht wenig

gangeben Wündes ein wurde. W

geschlagene Blonier-Re

Gür nehmen schlich war Notwendig

meint man andern zu sie viel ge

und unter l

legt werden

macht auf

Diese Auf

gugute, dem

mittel an d

behalten. Schüller an

— Bisher

Rud. Dyd

— Zu

Neubungen

tag und Tr

des Herrn

Wahltrupp

lich gelung

Ersatzatal

Fünfe kein Sonderfriede sein, sondern müsse im Verein mit Deutschland geschlossen werden und alle Wünsche Österreich-Ungarns vollständig befriedigen.

Kleine Mitteilungen.

Braunschweig. Ueber das Befinden des Erbprinzen ist am Samstag folgender Bericht ausgegeben worden: Bei gutem Wundbefund Temperatur etwas gestiegen. Dementsprechend war die Nacht etwas unruhig.

Wien. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wird jetzt von unterrichteter Seite als richtig bezeichnet. In erster Linie wird als sein Nachfolger der gemeinsame Finanzminister v. Bilinski genannt.

Σοβαρά κ. Ματαιίαση Μαθήματα.

Bielefeld, den 25. Januar 1916.

Die Biedricher Reichswollmocher hat aus einem Brunkthil, auf dem sonst nur unter der Hammer des Gerichtsvollziehers klang, einen Ort der Ruhe gemacht, wo sie bergehoch aufgestürzt wird. Der Bauhof ist, in dem am Samstag die durch a. I. freiwillig gestellte Fuhrwerke und unter Führung von Müllknechten der freiwilligen Sanitätskolonne eingelassenen Pakete abgeladen wurden. Es war interessant, dem Abladen einer solchen Fuhrer beizuwohnen. Man glaubt nicht, was da alles dabei zum Vorschein kommt. Man glaubt nicht, daß die Biedricher sich nicht durch das Wort „Abthun“ selbstmordeten, oder sie hätten den Begriff sehr weit hergeholt, gefaßt zum Besten unserer Soldaten. Vor allem fiel die riesige Anzahl von Teppichen und Käufern auf, die da zusammengekommen waren, vor allem drei riesige Käufer aus der Marierische und türkische und sonstige exotische Teppiche sah man, denen es wohl nicht an der Wiege gesungen worden war, daß sie ihre glänzenden Tage in einem Schlingengraben beschließen würden. Einigen Paketen sah man es an, daß sie erst zusammengepackt worden waren, als die manchmal etwas schüchtern stehende Schelle des Sammelwagens von der Straße herauf in die Wohnung klang. Viele oder waren verpackt und verpackt, daß sie so fast den Weg an die Front ausgehalten hätten. Ein großer Karren wurde mit besonderer Achtung von einem Wagen gezogen, in dem sein Führer etwa 30 Paar Strümpfe eingepackt waren, „alle sein in der Reih“, wie anerkennend der Fahrer des Wagens bemerkte. Und so mächte weitere Aukle, so schöne Hemden und Unterhosen konnte man sehen, daß man die Befriedigung des damit Später Besiztens sich schon im voraus ausmalen konnte. Eine Keithele gab es, so leht, daß sie fast wie ein Panzer hätte wirken können. Sogar Uniformen wurden abgeladen, u. a. die eines schmutzen Jäger-Einfährigen, und sogar eine Arztuniform, alles wurde der Wollmocher geopfert. Und wer das Paar Sammhühner bekommt, die bis an die Waden reichen, der medelt sich gewiß bei Regenwetter freiwillig in den Schlingengraben. Etwa 9 Fuhren sind so am Samstag zusammengekommen, aber sie haben die Gefährlichkeit der Biedricher nicht erfassen können. Deshalb werden die Wagen morgen noch einmal fahren. Wer also etwas hat, das er noch spenden will, der poste auf, bis das einladende Gähnen erklingt. — Nicht wenig überbracht waren die mit dem Sortieren des Eingegangenen beauftragten Leute, als ihnen bei dem Schien eines Wunders ein Fernglas entgegenfiel, das uns heute überbracht wurde. Wir danken hierdurch dem Spender für dies aus der Zeit geklagene Ereignis der „Wollmocher“, das wir als 22. dem Pionier-Regiment 25 überweisen werden.

* Für den roten Halbmond (das türkische rote Kreuz) nehmen wir, wie aus dem Angelegentlich der Samstagsnummer ersichtlich war, ebenfalls Zuwendungen entgegen. Ein Wort über die Notwendigkeit folch einer Sammlung zu sagen, erübrigt sich ja wohl, wenn man daran denkt, daß uns die Türken heissen, das russische Liniertum zu Boden zu streden oder wenigstens abzuwehren. Doch sie viel gelernt haben unter der Lehre der deutschen Militärmission und unter der strengen Führung Unser Vorkas II. oft schon dargelegt werden, und so wird Rußland eine ziemlich starke Truppenmacht aufwenden müssen, um sie den Türken entgegenzustellen. Diese Schwächung der Russen kommt uns natürlich unmittelbar zugute, denn Rußland kann nun nicht mehr alle seine reichen Hilfsmittel an die Westgrenze werfen, es muß auch den Süden im Auge behalten. Wer also geben kann, der spende etwas für die, die Schulter an Schulter mit uns gegen den stärksten Feind kämpfen. — Blaser gingen ein von Dr. Spitaler 10, G. 2. 10, Prof. Dr. Rud. Diederhoff 1000, zusammen 1020 Mark.

* Jungwehr Viehriß. Von heute abend an finden die Übungen des Waldstrahenjuges wieder regelmäßig an den Montag und Freitag Abenden um 8½ Uhr statt. Durch die Einkerzung des Herrn Wachtmeisters Vogel zum Heer war die Führung des Waldstrahenjuges verfallen. Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, neue Führer und Unterführer zu gewinnen. Das Erschickalton des Fst.-Regts. Nr. 50 hat in entgegenkommender Weise dem Leiter der Jungwehr Viehriß dafür einen Bizeid nebel und einen Unterführer zur Verfügung gestellt. — Gestern fand eine wohlgeleitete Faddienstübung der drei Viehrißer Kompanien auf dem Dognheimer Kreuzplatz bei sehr günstiger Witterung statt, der sich die erkrankten Jungmannschaften mit freudigem Eifer und gutem Gelsick unterzogen. Leider darf aber eine recht verhängende Talsache hier nicht unerwähnt bleiben, welche die scharfe Beurteilung veranlaßt, da sie zeigt, daß die brtr. Jungschäre sowie auch die Eltern und Arbeitgeber derselben noch nicht entfernt durchdrungen sind von dem außerordentlichen Ernst des Jungwehrwunsens. Haben doch in der verflochtenen Woche bei den Abendübungen jedesmal über 50 und gestern gar über 80 Jungmänner ohne Entkuldigung gefehlt. Nach den amtlichen Bestimmungen können nur diejenigen Teilnehmer eine Belcheinigung beim Eintritt ins Heer erhalten, die regelmäßig an den Übungen teilgenommen haben. Fast täglich erhalten wir erfreuliche Mitteilungen von früheren Jungwehrtreibern, daß sie ganz erhebliche Vorteile beim Heer genossen haben.

Für das Kaisergeburtstagsgebet an die Freitruppen (Befehlung von Veltsoff und Kriegskosten) gingen noch ein von W. C. S.-K., Frau Ditl, Mühlstraße 5, K., Dr. W. Schaefer, 20, K., Jarosl. Aelgionssohn Nr. 230, K., bisher veröffentlicht 631, zusammen 663,50. Wir schließen hiermit die Sammlung und danken aufrichtig unseren Freunden, daß sie uns so reich unterstützen haben. Der schönste Dank wird Ihnen aber die Freude sein, mit der die Wärtern im Schulgraben, in den Lagern und d. Landstürmer auf der Woche die Gabe begrüßen werden, die ihnen die so erwünschte Almspeisung in der Einnichtigkeit des täglichen Dienstes bringen soll.

Die Waise am Kaisers Geburtstag. Im Anbetracht des Krieges werden in diesem Jahre am 27. Januar erwachsene Schülerkinderinnen abgegeben, und zwar außer 8 bis 10 Uhr 24 und 12 bis 1 Uhr 24, auch noch von 5 bis 7 Uhr 24. Die Preisbestimmung erfolgt wie auch in früheren Jahren, Aelteste um 7½, 14 Uhr 24 und 10½ Uhr 30. Jungen 14 bis, ebenfalls 10½ Uhr 24 und 12½ Uhr 30. Die Preise werden in der Regel wie in Vorjahre, nur die einzeln abgegebenen Kinder, die keine Preisbestimmung haben, wie an Wertungen geliefert werden. Abgesehen um 1½ Uhr gemittelt findet anlässlich der Geburtstagsfeier 3. 2. des Kaisers Festgottesdienst in der Kranz-Bräutigamskirche statt.

* Gestern abend hielt der Evangel. Männer- u. Jünglingsverein seine Kaiser-Geburtsstagsfeier in einer dem Ernst der Zeit angestrichenen würdigen und ernstlichen Weise. Herr Pfarrer Kübler sprach über das Wort aus Marc. Er machte ihnen ein Herz fürs Vaterland, sich das heilige Bisthen und gab ihnen die Losung „Gott unsre Hilfe“ und zog an vorn an der Spitze vor den anderen her.“ Der Redner zeigte, in diese Worte, die sich auf den großen Freiheitskriegen der Juden Judas Maccabäus beziehen, ihre Anwendung finden auf unser Kaiser, wie der uns auch ein Herz fürs Vaterland gemacht hat durch Wert und Tapferkeit auch seine Losung sei „Gott unsre Hilfe“ und auch er an der Spitze seiner Truppen gegen den Feind aus- gezogen. Diese Kaisergeburtsstagsfeier sollte nun auch dazu dienen uns ein Herz zu machen fürs Kaiser und Vaterland und unsre Ver- pflichtung zu stärken auf die Hilfe des Herrn. — Herr Pfarrer Kübler sprach über das Psalmwort: „Gelobt sei Gott täglich, so segt er Gott aus, aber er hilft die uns auch fragen.“ Er wies darauf

wie durch den Krieg unsre Teiler wohl äußerlich einfacher und ernster, aber dadurch an Innerlichkeit und Tiefe gewonnen. Gott habe uns durch den Krieg eine schwere Last aufgelegt und niemand spüre sie schwerer als der Kaiser. Sein Herz leide besonders bei all den Opfern des Kriegs. Aber Gott habe auch dem Kaiser gehalten bis auf diesen Tag, habe ihm gegeben eine tapfere Armee, tüchtige Generale und ein treues Volk. Wie wollten dem Kaiser geloben, ihm die Last des Krieges tapfer tragen zu helfen bis zum siegreichen Ende. — Beschiedene auf den jetzigen Krieg bezügliche Gedichte wurden von Zuhörern des Sänglervereins mit großer Begeisterung und Wärme vorgetragen und ergrieffen offenbar tief die Herzen. Auch wirkte in gewohnter Weise der Johannehonor und Jüherhor mit. Der Abend wird höchlich dazu beigetragen haben, bei der so liberus zahlreichen Versammlung ein Herz gemacht zu haben fürs Vaterland.

* Wenn ein Vatolins Feld lange Zeit braudt, um an den Adressaten zu gelangen, so braudt man deshalb nicht zu verzweifeln oder zu glauben, es sei „beraubt“ worden, selbst wenn es Monate lang dauert, daß man von seinem Verbleib nichts hört. Eine hiesige Dame landte im September an ihren Mann durch Vermittlung des Trügertruppens in ein Vatol. Das nun wirklich schon endgültig verloren gegessen war. Gekommen kam ein Brief an mit der freudigen Nachricht, daß das Vatol angekommen sei. Es hat also vier Monate gebraudt.

Die Kodelbahn am Chauffeehaus hatte gestern ihre alte Anziehungskraft auch in diesem Jahre wieder bewährt. Schon am Vordessertmal wurde der Zug 2.40 Uhr ganz schön besetzt, was aber von Doppelheim noch alle mitwollte, das war fast zu viel. Aber mit viel Aufregung, Kaufkraft den Zug hinaus und wieder herunter und mancher derer Bih fanden die Sportflüster doch alle Untertunft. Auf der Chaussee über Klarental wählte sich eine Völkermwanderung von Wälsedden heran, Iohab es letzten Betrieb gab. So stark wie in Friednagsetten war der Verkehr natürlich nicht und so wüßte sich das Treiben auch ohne Unfall ab. Die Bahn war trotz des Taumeters, das im Tale herrschte, noch sehr gut im Schuß und namentlich durch die oft recht farbenfrohen Sportflüster der Damenwelt bot sich den zahlreichen Fußwäneren ein stets wechselndes frohes Bild. Wenn festlie man fest, daß die sonst übliche Ausgelassenheit fehlte. Viel Spaß hatten die Verwunderten aus dem Kaiser Wilhelm-Heim, die sich weder an demnütigen beteiligten. Auch ein Husar war dabei, ein Jüngling, mit dem Eisernen Kreuz an der Brust und „eine Weedche“ auf dem Schlitzen. Unsere Heidarauen sind eben überall stener.

* Die Heeresverwaltung läßt im Generalnehmen mit der Heeresverwaltung Kartenbriefe herstellen, die an die Truppen im Felde unentgeltlich ausgegeben werden.

8½ Millionen Liebeskisten.

Wie bereits am 21. d. Mts. bekanntgegeben worden ist, findet im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch die Militärpaketspost statt. Veranlagt wurde die Märgel durch die überhöhten Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsfestes. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als 8½ Millionen Weihnachtspakete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Dieselbe konnten die Truppen die ihnen zugesagten Pakete kaum bernähigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Paketen den Truppen zugestellt werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlagt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militärpaketsposten dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, 23. Januar. „Die Barbaren“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Stobiger. — Aus den Schaulustern sind längst die beschämenden Anstichspostarten verschwunden, die altherber Chauvinismus gebar — es gibt hierfür kein passendes deutsches Wort. Nun kommt uns Herr Stobiger, der früher in Wiesbaden lebende Verfaller, mit seinen „Barbaren“, aus folgt einer „Anstichkarte“ von den Feinden, die, wäre es solche Jansenherse, solche erbärmlichen Feiglinge, ja längst von uns befreit sein müßten. Weil die Feinde eben das nicht sind, was die Anstichkarten-Geizner, einschüchelt des Herrn Stobiger, aus ihnen machten, ist die Ehre für unsere tapferen Feigtrugner umso größer, je nach langem Kampfe schließlich doch zu belegen.

„In dem Buntfpiel, das mit Nacht von der Wehrzahl der Zuchtschauen mit Schwantgälicher aufgenommen ward, verlioben sich schließlich alle auf dem Zettel stehenden jungen Bräutigamen mit allen auf dem Zettel stehenden ledigen Bräunern. — 1 Rittmeister, 1 Leutnant und 4 Burken. — Gottlob, pußt aus solcher Heirate krieg man im Kopfe des Herrn Stöbiger, was aus jollten unter dem Rädeln nach dem Kriege anfangen, da ohnedie e u s f d A b e n d s e n t l i c h e m B r a u e n s t i g e m a c h t ?“

Recht hübsch ist die Weihnachtszene — der brennende Christbaum in Feindesland — das Stück spielt 1870/71, aber das Aufspiel ist literarisch und politisch doch nur eine Pajse ohne Risiko. Es wurde, längere Jahre vor dem Kriege entstanden, in den besten Jahren nur noch 4—8 Mal zusammen auf sämtlichen deutschen Bühnen gespielt, im Bühnenjahr, und das auch nur an kleineren Theatern. Jetzt ist es „aktuell“ geworden? Wie plabidierender, aber, auch diese Ansichtskarte aus den Schaufenstern zu nehmen. Die Zeiten sind, es heißt, um solche Hannelefiguren zu dulden.

Die Zeiten um die erste, um zweite Reichshälfte, aber gut zu wissen.
Die „Franzosen“ müteten recht deutlich an, Herr Jäger als
französischer Brandesigneur, Marquis von Thérigny, war als
durchgängig vertrieben. Die beiden Töchter, Fräulein Clafie
(Clemence) und Fräulein Böhm (Adrienne), spielten gut, aber
deutsch. Herr Barta (Chapenau) war trotz des Franzosen-
härtdens ein „deutscher Jüngling“, was uns umso mehr freut! Nur
Fräulein Bort hatte als Marquise Claire einen Stich ins
Eigselfische! Die beste französische Figur war der alte, jätterig-
Kammerdiener des Herrn Bauer. Er konnte lediglich zu
Zuckerstreuen auf Erdbereien dienstlich noch verwendet werden.
Solche Lagergreife kommen aus alten Schlössern vor. Die Namen
wurden durch die Herren Riltner-Schönaus (Kittmeister
Baug (Keutnant), Deutschländer (Unteroffizier)
Siegler (Bursche) in der damals 1870 noch nid. feidgrau-
Wlanta der gelben Höfeler-Wlanta (Saarburg) sehr schneidig ge-
geben. —

Wiesbaden. Die Fischzuchtanstalt ist wieder mit 1500 Forelleneiern besetzt worden, aus denen eine große Anzahl von Fischchen schon ausgeschlüpft sind, die sich nunmehr im Brutkasten entwickeln.

Dohheim. Der 54jährige Kriegsfreiwillige Heinrich Schindler ist bei dem Kanfluturnorkatallan Blesaden schon lange vermisst worden. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, dass seine Leiche aus der Sambre gefischt worden ist. Aus Kopfwundenungen nimmt man an, dass die Urhache seines Vertrinfens in einem Zusammenstoß mit Belgiern zu suchen ist.

Frankfurt. Auf seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier trat am Sonntag der österreichisch-ungarische Thronfolger e in dem Hauptbahnhof, kurz nachdem der österreichisch-ungarische Kaiser die Augen freier von Burián, angekommen war. Der Thronfolger und Baron Burián hatten eine Unterredung, ungefähr eine Stunde dauerte. Der Thronfolger legte dann Mäntel nach Wien in Sonderzüge fort, der Kaiser des Reichs reiste nach dem Großen Hauptquartier weiter.

Veranstaltung. Der Herrschafts-Veranstaltung a. M. hat unter der
Vorsitzung, doch der Herren des am Freitagabend sein
in der Stadt ein- und wurde angenommen werden kann, a.
Herrschaft für die kommende Saison vorgelassen und sie auf folgen
Termine festgesetzt: 18, 22, 25. April, 6, 9. Juni, 10, 13. August
2, 5, 8. October.

Die von dem Bannum ein hiesigen Reichsanwalt hat
sich in der Sitzung ein Rechtsanwalt-Sachse und
Rechtsanwältin aus Wart ab und verdrängen. In Wa
man man die Bannum sei. Den größten Teil des Geldes
nach der (Ehren).

Erreicht aus der Umgegend.

Mals. Im gegen den Bucher, der mit Liebespateten, minderwertigen Präparaten, Hochapparaten und außer andern auch mit Petroleumergah getrieben wird, vorgeht, fand Sonntag mittag im Kasino „Das zum Gutenberg“ in einem ersten Kreis von Interessenten eine Besprechung statt. Es waren ein Vertreter der Handelskammer, des nationalen Frauentheiles, des chemischen Untersuchungsamtes, Fabrikanten und sonstige Interessenten erschienen. Die Besprechung ergab, daß sich große Mängeln bezüglich der an das Publikum verkauften Präparate für Liebespatete einschließen hätten. Das Publikum laufe im guten Glauben das minderwertige Zeug und sende es seinen Angehörigen hinaus ins Feld. Die für das Vaterland kämpfenden Soldaten ähneten mit großer Freude die Liebesgaben, werfen aber einen großen Teil des Inhalts infolge seiner Wertlosigkeit weg. Die Soldaten, denen man durch diese Liebesgaben Freude, Mut und Ausdauer für die künftigen Anstrengungen machen will, sind bitter enttäuscht, wenn sie den Schwindel entdecken haben. Auch werden die Käufer derartiger Sachen meistens in ihrem Selbstgefühl gekränkt, man hängt ihnen, besonders den ärmeren Klassen und der Handverbreiterung Schen, die höchstens einen Wert von 10 Pfennig haben, für 1 Mark und noch höher auf. Unter allen möglichen hoch klingenden Namen werden minderwertige oder überhaupt georachunsfähige Präparate in den Handel und Vertrieb gebracht. Man schätzte allein die Schädigung des nationalen Vermögens des Publikums nur bei Verrechnung der Weihnachtspatete auf 8-10 Millionen. Aber nicht allein in der Nahrungsmittel-, sondern auch in der Technikbranche werde großer Bucher getrieben. Besonders die fertigen Liebespatete wurden kritisch beleuchtet, da sie weit über ihren wirklichen Wert bezahlt würden. Man gab aber auch Ausnahmen zu bei den realen Geschäften, die ihren Käufern die Waren vorlegen und prüfen lassen. Es würden aber fertige Liebespatete, die nur einen Wert von 50 Pfg. hätten, für 2-10 Mark und höher verkauft. Es wurden eine große Anzahl von Präparaten in Tuben, Büchsen usw. genannt, deren Minderwertigkeit oder völlige Unbrauchbarkeit festgestellt wurde. Ebenso sollen aus holländ große Mengen Kaffee bezogen worden sein, der mit Schalen und minderwertigen Kaffeebohnen vermischt sei. Die Besprechung dehnte sich auch auf die auswärtigen minderwertigen Hochapparate, den Gasspiritus und den Petroleumergah (Man wird nicht alle Petroleumergahsmittel in einen Topf werfen dürfen, denn der Wiesbadener Polizeipräsident z. B. hat nur vor einigen gewarnt. Die Red.) aus. Besonders vor dem Petroleumergah wurde von chemischer Seite gewarnt. Beim geringsten Luftzug könnten Explosionen eintreten, die unbeschreiblichen Schaden an Menschen und Material herbeiführen würden. Anstatt sein die Behauptungen der angeblichen Petroleumergah-Beize, die nirgends existierten, daß der Petroleumergah länger und heller brenne. Der größte Bucher werde mit diesem Petroleumergah bezüglich des Preises getrieben, der Ertrag werde weit über seinen Wert bezahlt. Das chemische Untersuchungsamt hat bereits in einem Gutachten an die Polizeibehörde auf den Bucherpreis und die große Gefahr des Petroleumergahes hingewiesen und darum ersucht, das Publikum zu warnen. Gegen all diese Auswülfte des Krieges müsse unbedingt Front gemacht werden. Das Publikum und besonders die Soldaten im Felde müßten nachdrücklich gewarnt und geschützt werden. Eine Schande für Deutschland sei es, daß im Deutschen Felde derartige unpatriotische und das Vaterland herabwürdigende Substanzen für unsern Handel betreiben und ausbilden könnten. Die ganze Industrie müsse einmütig gegen diesen Schwindel vorgehen. Um dieses auszuführen, müßten die Interessenten den Untergrund dafür bilden. In Frankfurt habe die Polizeibehörde längst eine Verfügung erlassen, wonach verdächtige Präparate abgeliefert und untersucht würden. Man kam zum Schluß dahin, eine Centrale zu bilden, die der verdächtige Präparate, fertige Liebesgaben usw. abgeliefert und untersucht werden. In nächster Zeit soll aus Interessekreisen ein Ausschuss einberufen werden, der sich der Sache eingehend widmen soll. Ihre Untersuchung sprachen aus der Verein des internationalen Frauentheiles, des Rote Kreuz, die Handelskammer, das chemische Untersuchungsamt und die anwesenden Interessenten. In den nächsten Tagen wird der Ausschuss zusammengetreten.

lc. Farmstadt. Die hiesigen Samenhandlungen haben von der Gide mehr 124 15000 Meutier in den Falsbungen bei Farmstadt und der weiteren Umgebung von Syranen und Rindern gesammelte Gidele eingefaut.

Buntes Allerlei.

10. Kassel. Zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt am Samstag das Kriegsgericht der 22. Division einen Krankenwärter, Erb- u. rekrutieren, weil er in angestelltem Zustand fälschlich in Kassel einen Selbstmord begangen, ihm einen Stroh verlegt und ihm den Säbel an entleeren verlorbt hatte.

WB. na. Berlin, den 24. Januar. Seit gestern ist der Personenverkehr Mikrowo-Lody aufgenommen worden, sodass man nun auf deutschen Bahnen von Lody nach Sille verkehren kann.

se. Im **das Gold**. Der Reichsbank beim Goldkammern behilflich ist, jetzt der Direktor des Stadttheaters Würzburg. Er gibt soeben bekannt, daß beim Bezahlen von Eintrittskarten an der Theaterkasse in Goldsüchen auf je 50 Mark eine Freikarte verabfolgt wird.

Mannheim. In der Abteilung Rheinau der Fabrik von Heinrich Lanz erfolgte eine Explosion. Ein Ingenieur namens Heindl blieb tot, einige Personen wurden verletzt, darunter ein Mann kinderlos.

Die Auszeichnungen in diesem Kriege erhielt bereits der Oberlehrer Leonhard von der Oberrealschule in Oberstein-Idar, und zwar das Eisene Kreuz zweiter Klasse, das Oldenburger Friedrich-August-Verdienstkreuz, den bairischen Militär-Verdienstorden und nunmehr auch das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Böln. Die Kriminalpolizei nahm eine aus 19 Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande fest welche u. a. im Jahre 1911 große Juwelendiebstähle ausgeführt hat. Einer der Ermittlungen steht auch in dem bringenden Verdacht, bei einem Einbruchsdiebstahl einen Geldarmutenschatz erloffen zu haben.

Postdam. Der Chefarzt des Drangerei-Lazarets der Kaiserjn. Sanitätskanzlei Merz, ist auf dem heiligen Bahnhof beim Abtransport von Verwundeten plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

Wegen Verführung von Mehl und Backgetreide wurden in Potsdam zwei Landwirthe vom Schöffengericht zu 20 bezw. 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Bei dem dortigen Gericht liegen noch 12 solcher Prozesse an. Ein Beweis, daß in der ländlichen Bevölkerung noch nicht die nöthige erste Auffassung von der Wichtigkeit solcher Bestimmungen vorherrscht.

In der Schweiz ist ein schöner Brauch eingeführt worden. Wenn man in einer Wirtschaft seine Lage befragen will, dann fragt der Wirthler: „Beide oder rote Quintana?“ Antwortet man „Rote“, dann zahlt man 5 Kappen (4 Bg.) mehr zum Beissen des schweizerischen Steuereises, und wenn man die Bewandnis der Frage kennt, dann verlangt man natürlich immer rote Quintana.

68 Postämter hat die deutsche Post in Belgien für den Verkehr der belgischen Bevölkerung unter sich eingerichtet. Dazu kommen noch 64 Orte, die früher selbständige Posten hatten, die aber jetzt in den Bezirk dieser Postämter einbezogen sind. Für den Verkehr mit Deutschland und Luxemburg sind bisher nur Brüssel nebst Aserrien, Berniers und Weitenraedt ausgenutzt.

Kurz und gut. Unter den mannigfachen Dankfugungen, welche unsere Zeitgenossen für die erhaltenen Liebesgaben vom Kriege-
schlauplatz in Me Seimat sandten, genuss ich die nachfolgende, die
eine junge Dame erhielt, ungetrübt durch Suerge und Zuredmäh-
lung aus. Der Dankbrief lautet: „Sehtest du mein! Besten Dank
für Ihre Liebesgaben! Ich bin gultstimmter Schlächtermeister war
in der Abzug-Rufung als ein gultstimmter Soldatendieb u. sw.“

entdeckt Säuglinge ist jungst zu Ehren Hindenburgs bekanntes worden. Es handelt sich um einen neuen Streifenbeutler aus Biskettens-Land, der von nun an den wissenschaftlichen Namen *Neopentia hindenburgi* führt. Das sehr seltene Tier ist mit

Arhangelsk zugeflogen. Aus Petersburg wird amtlich mitgeteilt, daß die Seefahrt von und nach Arhangelsk aufgehört habe.

Einforderungen aus dem Feiertage.

Dennoch werden dies in Biebrich nicht, wie schon in vielen anderen Städten, bei der bald einsetzenden Futternot die Küchenabfälle 3 Mal wöchentlich abgeholt, noch einem dazu bestimmten Ort gebracht und dort von den Handwörtern gegen Entgelt entsorgt? Jeder Einwohner ist gewiß gern erbötig, die Küsten mit dem gefüllten Inhalt zum Entleeren an dem betreffenden Abholungstage vor das Haus zu stellen.

Einer für Alle

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 25. Januar bis zum nächsten Abend:
Frost, meist trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, wechselnde Winde.

Rheinwasserstand.

Biebrich: Mittags 2,35 Mtr. — 0,35 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Verpflichtung ohne Gewähr einer event. Abänderung des Spielplans.

Montag, 26. Januar, 7 Uhr, 4. Symphonie-Konzert.
Dienstag, 27. Januar, 7 Uhr, Ab. 2. Fiedland.

Reichs-Theater in Wiesbaden.

Montag, 26. Januar, 7 Uhr, Einmaliges Gastspiel Eduard Pichtelstein und Johanna Weisler: Hamlet Abend.
Dienstag, 27. Januar, 7 Uhr, Sturm und Drang.

Aurora in Wiesbaden.

Dienstag, 27. Januar: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Aurorchesters.

Majors Stadttheater.

Montag, 26. Januar, Geflohen.
Dienstag, 27. Januar, Die Räuber.

Geschäftlicher Reklameteil

Dr. Oetker's nimmt man zum Säugmaschinen
Gustin von Suppen und Tanken
anstelle des englischen Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben. 15a

Anzeigen-Teil

Reichswollwoche.

Die Einwohnerchaft Biebrichs hat in so reichem Maße sich an der Abgabe der Reichswollwaren beteiligt, daß die Einnahme nunmehr am Samstag vollendet werden konnte.

Wir leben uns daher genötigt, am Dienstag, den 26. nochmals Fahrten durch die Straßen fahren zu lassen. Die Einnahme werden sich durch Schellen bemerkbar machen und wir bitten die noch zureichenden Sachen diesen zu übergeben.

Biebrich, den 25. Januar 1915.

Der Magistrat.

Der Ortsauschuß für Kriegsfürsorge.

Für die Errichtung der Reichswollwaren werden Sammelstellen, die im Rahmen bewandert sind, gesucht. Gewünscht werden Personen, deren Wohnort unter den Biebrichern liegt. Anmeldungen im hies. Ratshaus, Biebricher Straße 2, morgens von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr.

Der Magistrat.

Ortsauschuß für Kriegsfürsorge.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 26. Januar d. J., vormittags 10 Uhr in dem hiesigen Stadtmuseum, Biebrich 14 Erlenborn, 18 Buchen, 21 und 24 Kumpelstücker folgendes Holz zur Versteigerung:
Buchen: 10 Stangen 8. Hl., 17 Hm. Schichtmaßholz, 2,3 Mtr. lang.
Buchen: 3 Hm. Reibbuchen Schichtmaßholz, 24 Hm. Schicht- und Reibbuchen, 200 Stücken.
Buchen: 17 Stangen und Erlenstämme von 3,60 Hm., 20 Stangen 1. und 2. Hl. 13 Hm. Birken und 44 Hm. Erlen Schichtmaßholz.

Reststämme: 40 Stangen 1-2. Hl., 100 4-8. Hl.
Zusammenkunft um 9.45 Uhr auf Station Gensersbach. Nähere Angelegenheiten mit der Schmelzerei Gensersbach ab Biebrich 9.15 Uhr, nachmittags 1.30 Uhr, Biebricher Straße 2, Biebrich 9.30 Uhr.

Biebrich, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat: Vogt.

Betr.: Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbesitzer des Landwirts Heinrich Gang hier, Friedrichstraße 15, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt.

Die Stall- und Geschäftspferde ist angeordnet.

Biebrich, den 26. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Tropp.

Herzog-Adolf-Schule.

Zu der am 26. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der städtischen Turnhalle stattfindenden

Feyer des Geburtstages

Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II.

erlaubt sich der Unterzeichnete im Namen der Schule ergebenst einzuladen.

Biebrich, den 25. Januar 1915.

Wid. Refor.

Das Wilhelmsbad

ist von Dienstag, den 26. Januar, morgens 8 Uhr an wieder geöffnet.

Verein Volkswohl.

Speisefartoffeln

ab meinem Lager, 100 Wb. Mtr. 3 Hl.

Gerne verkaufe ich den Rest eines Waggons

Weißtraut

das Wb. 5 Wb., Biebrich Mtr. 4 — so lange Vorrat.

S. Marx II., Rathausstraße 2.

Elektro-Biograph.

Geht gegen Volkswirtschaft. 2. Wb. 25 Wb.
Zum letzten Male

In Feindeshand. Kriegsbildung in 1. Wb.

Michels Weihnachten im Schützengraben.

Kriegs-Kategorie in 2. Wb.

solche alle Gelingen.

Wohnungs-Vermietungen

Möbliertes Zimmer

mit 2-3 St. (möblich 4 St.) zu

vermieten. Wb. in der Reichstraße 10.

1 Zimmer u. Küche

sofort zu vermieten.

Näheres im Hause Friedrich-

straße 2, oder Kaiserstraße 13.

2-Zimmerwohnung

in ruhiger Gasse zu vermieten

Näheres im Hause 1. im Wb. 3.

2-Zimmerwohnung

mit 2-3 St. zu vermieten.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Wb. 13. Wb. 13.

3-Zimmerwohnung

mit 2-3 St. zu vermieten.

Näheres im Hause 13.

1 Zimmer mit Küche

sofort zu vermieten.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

2-Zimmerwohnung zu verm.

Näheres im Hause 13.

Union-Theater

Großer Volkstag
25 Wb.

Der große 5. Akt

Hiawatha!

Dieser Film wurde bei der ersten Aufführung von Kaiser (Franz Josef) und Kronprinz (Rudolf) gesehen und bewundert.

Eur hat es nie erfahren

sonst ein reichhaltiges Programm.

Welch ein einzigartiges:

Niebelbäume

Kollidier

Bismarckheringe

Hering in Gelee

Bratheringe

Märchen

Ohrenmaulsalat

empfehlen

Joh. Vd. Heuchert.

Ofenarbeiter

geht

Wid. Refor.

Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht

Chem. Gabriel Griesheim

Elektron

West Elektron in

Griesheim am Main.

Unabhängige

Monatssfrau

sofort gesucht

Grabenstraße 12, 1. v.

Junges fräul. Mädchen

sucht Stelle.

Zu erfragen bei Winterstr.

Gartenstraße 10, 1. L.

Junges Dienstmädchen

sofort gesucht.

Wienstraße 20.

1 Stubbschilten

abzugeben

Wb. in der Reichstraße 10.

1 amerikanischer Dampf-

ofen, 1 Küchenherd, 1

bride außerordentlich billiger

bei Wb. Biebrich Markt.

Große Hundehütte

zu kaufen gesucht.

Wb. 13. Wb. 13.

Bienenstöckerhonig

gerant, naturrein, ausgemogen

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.

Wb. 13. Wb. 13.